

Ausgabe 77

III. Quartal 2009

„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete....“



- ▶ Petition - Flop oder doch eher MissERFOLG?
- ▶ Uraufführungen von Oratorien zu Barlach und zur Mauer
- ▶ 20 Jahre Mauerfall: In Solingen lesen DDR-kritische Autoren
- ▶ XVI. ELS-Forum in Italien
5. - 9. November 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

unsere Petition für ein politisch und historisch korrektes Zentrum gegen Vertreibung an den Deutschen Bundestag war ein grandioser MissERFOLG. Was paradox klingt, ist leicht erklärbar: Die vom Gesetzgeber geforderten 50.000 Unterschriften in sechs Wochen haben wir mit 1.023 Stimmen - darunter Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek - grandios verfehlt. Hinzu kommen 1.193 schriftliche Eingaben, überwiegend von Menschen, denen es nicht gelungen ist, die technischen Schwierigkeiten beim Registrieren auf der Bundestags-Website zu überwinden.

Bundespräsident Horst Köhler, der nach seiner Wiederwahl mehr „direkte Demokratie“ versprach, dürfte es nicht anders ergehen als uns: Das Parlament hat die Petitionsmöglichkeit als Form der direkten Demokratie mit dem Quorum 50.000 Stimmen eingeführt, aber nicht berücksichtigt, dass die politisch interessierten Menschen selten zur „Internet-Generation“ gehören.

50.000 Stimmen per Online-Abstimmung hat bisher nur eine Initiative geschafft, und zwar ausgerechnet gegen die Sperrung des Zugangs zu Webseiten mit Kinderpornografie. Unterzeichnet haben vorwiegend junge Menschen, denen das elektronische Medium keine Schwierigkeiten bereitet, weil sie - nicht unberechtigt - Zensur im Web befürchten. Das Problem Kinderpornografie wird mit der Zugangssperre nicht beseitigt: Wer kriminell genug ist, kann die Sperre leicht durchbrechen, zudem es an abschreckender Bestrafung der Produzenten, der Anbieter und der Nutzer mangelt.

Wie wichtig das freie Internet ist, haben die mutigen jungen Iraner bei ihrem Kampf gegen die Wahlfälschungen des Mullah-Regimes gezeigt. Mit Yahoo, Facebook oder Twitter unterliefen sie die Zensur und informierten die Welt. Wir haben diese Medien zwar ebenfalls genutzt, hätten jedoch wegen der technischen Hürden auch kaum mehr Stimmen bekommen, wenn unser Erklärtext auf der Website



Prominente Unterzeichner der Petition „Die Vertreibung begann 1933 ...“

vollständig gewesen wäre: Weil es einen Präzedenzfall geschaffen hätte, waren vom zuständigen Bundestagsbüro die Namen der prominenten Erstunterzeichner - darunter Polens Ex-Außenminister Wladyslaw Bartoszewski, Bischöfin Maria Jepsen, Ingrid Bachér, Rudolf Dressler und Johannes Gerster - ebenso weggelassen worden wie der Hinweis auf das bereits vorhandene Zentrum für verfolgte Künste in Solingen mit den Bilder- und Exilliteratur-Sammlungen Gerhard Schneider und Jürgen Serke.

„...und bin ich König nicht von Macedonien, kann ich auf meine Art doch dankbar sein“. Dieses Kleist-Zitat gilt allen, die uns bei der Petition unterstützt, die Mails an ihre Netzwerke verschickt, Unterschriftenlisten kopiert und weitergereicht haben. Die Zustimmung war überwältigend. Als wenn man nur darauf gewartet hatte, das Thema nicht der Abgeordneten Erika Steinbach und dem Bund der vertriebenen (BdV) allein zu überlassen.

Der Bundestag hat trotz der erfolgreichen Petition gegen die Sperrung der Internet-Kinderpornoseiten anders entschieden. Warum sollte das Parla-

ment nicht auch einmal umgekehrt votieren, also trotz scheinbar erfolgloser Petition der Meinung einer qualifizierten Minderheit zustimmen, zumal nach der Bundestagswahl ein Vertrag mit einem neuen Koalitionspartner ausgehandelt werden muss?

Wir bleiben hartnäckig, fühlen uns durch das positive Echo ermuntert. Kein deutscher Außenminister kann die kritische Haltung der einst besetzten Länder Polen und Tschechien negieren, Länder, in denen Prof. Bartoszewski und Vaclav Havel Schirmherren von ELS-Foren waren - auch und weil sie das von uns angestrebte Zentrum für verfolgte Künste und Intellektuelle positiv sahen: In Breslau und in Prag haben wir die Sammlung Serke ausgestellt.

Die Unterzeichner unserer Petition haben Gewicht, darunter: Jiří Gruša, Ex-Botschafter und Präsident des Internationalen PEN, der DDR-Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer, Erich Loest, Reiner Kunze, Konrad Schily, die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag zu Düsseldorf, Sylvia Löhrmann, Norbert Blüm, Israelis wie Uri Avnery, Jakob Hessing und Chaim Noll, der DGB-Bezirk NRW mit seinem

Vorsitzenden Guntram Schneider, die Schauspielerinnen Hannelore Hoger, Iris Berben und Renan Demirkan, der polnische Schriftstellerverband, die Aktion Sühnezeichen, der Ex-KZ-Häftling Adolf Burger, die Naturfreundejugend Österreichs u. Deutschlands (die in der NS-Zeit verboten waren), Journalisten wie Heiner Lichtenstein und Gert v. Paczensky sowie der Vorstand des Deutschen Journalistenverbands. Oder Prof. **Helmut Moll**. Der „Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ ist Gefolgsmann von Erika Steinbach. Umso erstaunlicher, dass auch er das Anliegen der ELS-Gesellschaft unterstützt wie Erstunterzeichner **Ralph Giordano**, der vom BdV gern als Unbedenklichkeitsausweis für das Zentrum gegen Vertreibung genannt wurde.

Die Letztgenannten vermitteln einen Eindruck, wie schwer es ist, nicht einäugig zu werden in einer Zeit der Blendungen. Oder um es mit den Worten Serkes zu sagen: *„Die Vertreibung begann 1933. Dem Furor der Bücherverbrennungen vom 10. Mai 1933 war die Schliessung der Preussischen Akademie der Künste vorangegangen. Die Feuer des 10. Mai waren symbolische Menschenverbrennungen und die Zerstörung des Buches der Bücher, die Zerstörung des Volkes Israel.“*

Künstler wie Else Lasker-Schüler mussten ins Exil, Erich Mühsam, Carl von Ossietzky oder Else Uri, die Autorin des Kinderbuchs „Nesthäkchen“ ins KZ. Was dann folgte, wissen wir. Wenn aber die vom Bundestag 2008 beschlossene Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ die Deutungshoheit dem BdV überlässt, würde dessen Erinnerungsort die unkritische Perspektive auf die „Vertreibung der Deutschen“ zementieren.

Ursache und Wirkung müssen dargestellt werden. Der Anfang ist in Solingen gemacht, doch kann diese Einrichtung nicht ihre Wirkungsmächtigkeit entfalten, wenn sie nur ehrenamtlich und regional unterstützt wird. Die Reputation der Unterzeichner werden wir nutzen. Das „Zentrum für verfolgte Künste“ ist eine Chance für Deutschland, ja, auch für Europa.

Der Vorstand und ich wünschen Ihnen einen schönen Sommer

Ihr
Hajo Jahn

Zentrum für Verfolgte Künste schon bald Realität?

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) stellt die Weichen für ein „Zentrum der Verfolgten Künste“ im Kunstmuseum Solingen. Dies ist das

Ergebnis eines Perspektivgesprächs in Köln, an dem LVR-Direktor Harry Voigtländer, die Kulturdezernentin Milena Karabaic, Solingens Oberbürgermeister Franz Haug, Dr. Rolf Köster für den Vorstand der Else-Lasker-Schüler-Stiftung sowie der Sammler Dr. Gerhard Schneider teilgenommen haben.

Die Planungen des LVR sehen vor, die jetzige Betriebsgesellschaft des Kunst-Museums Solingen aufzulösen und in eine neu zu gründende „Betriebsgesellschaft für Verfolgte Künste“ zu überführen. Mit diesem Rechtstitel identifiziert sich der LVR mit der Idee eines Zentrums für Verfolgte Künste. „Dies entspricht dem eigentlichen Zweck der Else-Lasker-Schüler-Stiftung“, so Hajo Jahn, Vorsitzender der Stiftung. „Die Sammlungen und die Arbeit mit ihnen sind damit gesichert.“

Der LVR wird sich voraussichtlich an der neuen Betriebsgesellschaft finanziell mit 50 Prozent beteiligen, die andere Hälfte übernehmen die Stadt Solingen und private Partner. Dies gilt auch für die laufenden Kosten des Museumsbetriebs. So können Ausstellungen und Symposien stattfinden und das Museum zu einem lebendigen und kontinuierlich am Thema arbeitenden Zentrum ausgebaut werden. „Zensur und Verfolgung kritischer Intellektueller und Künstler sind Themen, die bis in unsere Gegenwart und Zukunft hineinreichen“, so Hajo Jahn. Umso wichtiger sei es, dass diese nicht nur museal präsentiert werden. Dazu biete die Planungs-idee des LVR jetzt eine Chance.

Derzeit präsentiert das Kunst-Museum Solingen neben der Sammlung Dr. Gerhard Schneider die Literatursammlung Jürgen Serke, der seit den 70er Jahren die Werke und Lebensgeschichten der „verbannten und verbrannten Dichter“ wiederentdeckt hat. Da das Museum neben dieser Thematik auch noch Kunst der Region präsentiert, leidet das Museum unter Raumproblemen. Doch auch hier hat der LVR Unterstützung signalisiert; das Land würde einen evtl. Anbau mit 90 Prozent finanzieren, hieß es beim LVR.

Im Zuge der neu einzurichtenden Betriebsgesellschaft werden auch die Else-Lasker-Schüler-Stiftung und die Bürgerstiftung Solingen zusammengelegt.

Während die Bürgerstiftung die Sammlung Gerhard Schneider in die „Stiftungsehe“ einbringt, trägt die ELS-Stiftung die Sammlung Jürgen Serke und das mehrsprachige Internetprojekt www.exil-zentrum.de sowie ELS-Zeichnungen bei.

Heiner Bontrup

Neues von und über ELS

Aus der Sammlung von Kokoschka-Freund Heinz Spielmann war eine Frühjahrs-Ausstellung im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen bestückt. Das Foto rechts auf der Aufnahme zeigt Kokoschka vor seinem Kreuzigungsbild, das im Hintergrund hängt.



Foto: Uli Preuss

Ein seltsames Trio zieht durch Wuppertal: Else Lasker-Schüler, angetan mit ihrer Prinz-von-Theben-Kluft, ihr Ehemann Herwarth Walden in Gehrock und gelben Schnabelschuhen und Oskar Kokoschka mit geschorenem Schädel. Denn wenn er schon behandelt würde wie ein Verbrecher, wolle er auch so aussehen. Auf ihrer Tour stopften sie die Kunstzeitschrift >Der Sturm< in die Briefkästen. „Ob das aber einen einzigen Abonnenten gebracht hat, bezweifle ich“, sagt Prof. Heinz Spielmann. Aus seiner Sammlung stammten die rund 300 Exponate: „Oskar Kokoschka – Bilder zur Weltliteratur“. Die Ausstellung passte ins Museum. Mit der Sammlung Schneider und der Sammlung Serke geht es um verfemte Maler und Schriftsteller. Und Kokoschka (1886 bis 1980) war wie die mit ihm befreundete Else Lasker-Schüler beides. Er war nicht nur einer der herausragendsten Maler, Zeichner und Grafiker des Expressionismus, er hat auch ein außerordentliches literarisches Werk geschaffen: Dramen, Lyrik und Erzählungen. So hat Kokoschka zu eigenen Dichtungen ebenso Grafiken geschaffen wie zu Werken der Weltliteratur. „Die Hälfte seiner Druckgrafiken bezieht sich auf Literatur, das meiste davon stammt aus seinem Spätwerk“, erläutert Heinz Spielmann, den eine langjährige Freundschaft mit dem Künstler verbunden hat. So fanden sich in der Ausstellung Grafik-Arbeiten zu eigenen Werken wie „Die träumenden Jünglinge“ oder „Orpheus und Eurydike“ sowie zu Werken von Karl Kraus, Kleist und Siegfried Lenz. Und auch zu „Pan“ von Knut Hamsun. Ja, auch den Hitler-Freund Hamsun bedachte Kokoschka mit Grafiken – Kokoschka, der laut persönlichem Befehl Hitlers liquidiert werden sollte, sobald man ihn geschnappt habe. Spielmann:

„Irrtümer, auch der von Hamsun, waren für Kokoschka nicht relevant.“ *Irren war für ihn zutiefst menschlich – und verzeihlich. Anders ist das aber mit den Taten. „Kokoschka gab nach dem I. Weltkrieg niemandem die Hand, von dem er annahm, dass er Soldat war.“ Soldaten haben geschossen und getötet.*

Jan Crummenerl (Auszug aus dem „Solinger Tageblatt“ vom 24.4.09)

Else Lasker-Schüler wurde mit ihrem Namen auf dem Cover der Juni/Juli-Ausgabe des Magazins „Bücher“ angekündigt. Im Innern war der Dichterin eine ganze Seite gewidmet. Titel „Die schönsten Liebesromane“. Rezensiert wurde der ELS-Roman „*Mein Herz*“. Die von Ricarda Dick herausgegebene Neuausgabe (214 Seiten, 8,00 €) ist im Insel Verlag erschienen. Autor Jan Drees schreibt über diesen „wunderbaren“ Briefroman u.a., dass er beinahe jede Person, jede Situation, jeden Gegenstand romantisiere. Und: „*Dieses Buch ersehnt das Große, die Weite, den Himmel, der ‚Else‘ ewig verschlossen blieb.*“

Jan Drees ist auch einer der Mitautoren der Jubiläumsschrift zum 100. Jahrestag von Else Lasker-Schülers Schauspiel DIE WUPPER, die im Herbst im Arcor-Verlag Wuppertal unter dem Titel „*Auf meines Herzens Bühne*“ erscheint. Mehr dazu in der Info-Ausgabe 78.

Kreative in der ELSG

Arnim Juhre, 83 Jahre alter Dichter aus Berlin mit Wohnsitz in Wuppertal, spannt mit seinem neuesten Werk den Bogen vom Mittelalter zur Kunstbarbarei der Nazis, über den II. Weltkrieg bis hin zu den Montagsdemos gegen das SED-Regime und, wenn man so will, indirekt bis zum Apartheid-Rassismus:

Am 26. September d. J. findet aus Anlass der 800-Jahrfeier des gotischen Doms zu Magdeburg die Uraufführung des von Juhre geschriebenen „Schauspiels mit Musik“ für Chor, Orchester und Quartett statt: „*Die Eiche im Dom*“, komponiert



von Domkantor Harry Jordan, einem Südafrikaner. Arnim Juhre nennt seinen Text „*Barlach-Oratorium*“. Geschildert wird das Schicksal einer Skulptur von sechs Figuren, die Ernst Barlach aus Eichenholz gearbeitet hat und die 1929, also vor genau 80 Jahren, im Dom erstmals aufgestellt wurde.

Bereits nach fünf Jahren kam das Ende für das Kunstwerk im Gotteshaus, denn der damalige Domprediger, ein sog. Völkischer und „Stahlhelmer“, hielt die Skulptur für „undeutsche“ Kunst. Als „entartet“ wurde sie nach Berlin ins Magazin weggesperrt. Ein jüngerer Freund von Meister Barlach handelte den Nazis das Werk gegen Devisen ab und holte es nach Güstrow, wo es Krieg, Befreiung und Rote Armee überdauerte.



Der Dom, im Krieg beschädigt, wurde mühsam instand gesetzt, erhielt wieder ein Dach und auch die wunderbare Barlach-Plastik zurück. Vor dieser Figurengruppe trafen sich in den 80er Jahren Magdeburger Bürger zu ihren „Montagsgebeten“ bei Kerzenschein. Einer von ihnen, Naturwissenschaftler und Ehemann einer Pastorin, beschreibt diese Zeit in seinem lesenswerten Buch „*Wunder muss man ausprobieren*“ (Aufbau-Verlag): Autor Reinhard Höppner wurde der erste frei gewählte Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt. Und eine junge Dom-Pastorin animierte den Kirchenlieddichter Arnim Juhre nach dem „Reichstagsbrand“ zu seinem zweiten Oratorium.

Jürgen P. Wallmann vollendet am 15. Juli sein 70. Lebensjahr. Der in Münster lebende Schriftsteller und Literaturkritiker (s. auch „Buchtipp“) hat u. a. über Paul Celan, Rose Ausländer, Nelly Sachs, Gertrud Kolmar und Yehuda Amiachai geschrieben sowie über die regimekritischen DDR-Autoren Reiner Kunze und Wulf Kirsten, was in den Stasi-Akten über Wallmann akribisch vermerkt wurde. Als sich in Nachkriegs(west-) Deutschland noch recht wenige Menschen für Else Lasker-Schüler inter-

essierten, veröffentlichte er 1966 eine Biographie im Stieglitz-Verlag Mühlacker. Das Buch ist heute zwar wissenschaftlich überholt, aber dürfte doch die erste ELS-Monographie gewesen sein.



Für ihn – sein Brieflogo ist eine schwarze Katze - gilt die Dichterin als ein „Genius der Deutschen“, so der Titel einer Rezension des ELS-Buchs von Wallmann in der „Welt“ am 27.4.1967.

Tina Stroheker hat eine „Kollektion ausgesuchter Gedichte“ herausgegeben, ältere, jüngere, allerjüngste, ganz im Gespräch miteinander.

Die „Südwestpresse“ rezensierte: „*Ein opulenter Lyrikband einer außergewöhnlichen Autorin: Tina Strohekers Gedichte sind wie Kletterhaken, an denen man sich festmachen kann, sie sind belastbar, klare Ansage ohne vernebeltes Brimborium.*“ Und das „Schwäbische Tagblatt“ fand: „*Die Zeit, die Dinge, Tina Stroheker bannt den Augenblick: unverwechselbar, unverbraucht in der allgegenwärtigen Bilderflut.*“

Tina Stroheker: „*Was vor Augen liegt*“, Gedichte, 208 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, Klöpfer & Meyer, ISBN 978-3-940086-22-8, € 19,--

Astrid Messerschmidt, Vertretungsprofessorin an der Universität Flensburg, hat nach Veröffentlichungen zur Bildungstheorie, zum Umgang mit Antisemitismus, zur Pädagogik in der Einwanderungsgesellschaft ein weiteres wissenschaftliches Werk veröffent-



licht, dessen Titelcover eine Zeichnung von Else Lasker-Schüler aus dem Besitz unserer Gesellschaft ist: „*Theben mit Jussuf*“, ausgestellt als Dauerleihgabe der ELS-Gesellschaft (im Solinger Zentrum für verfolgte

Künste) in dem Raum, in dem mit Teilen der „Sammlung Serke“ besonders viele Exponate von und über Else Lasker-Schüler präsentiert werden. Das Buchthema ist brandaktuell und Bildungspolitikern zu empfehlen, geht es doch um Bildungsprozesse im Umgang mit Globalisierung, Migration und Zeitgeschichte.

Einzelne Kapitel befassen sich mit der Verlagerung von Rassismus in den Rechtsextremismus oder Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft. Das Verhältnis von Lehrenden und Lernenden in einer globalisierten Einwanderungsgesellschaft wird hinterfragt. Die Autorin kommentiert „bildungstheoretische Grundlagen und stellt Zugänge für die Bildungspraxis vor, die die Bereitschaft voraussetzen, eigene Weltbilder zu reflektieren.“

Astrid Messerschmidt: „Weltbilder und Selbstbilder“, 280 S., Brandes & Apsel, ISBN 978-3-86099-395-8

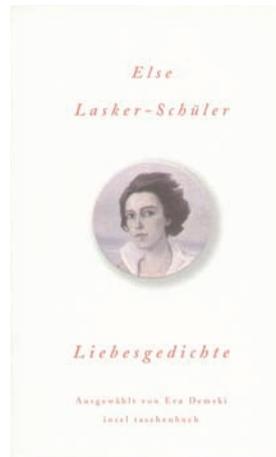
Neue Mitglieder

Ina Suchin, Berlin; Stephan Heiden, Berlin; Dr. Martina Kliner-Fruck, Witten; Tobias Rahne, Braunschweig; Arnhild Scheiermann, Hattingen; Malte Baumgarten, Wuppertal; Dr. Anne-Ilse Radke, Marburg; Veit Becker, Maring-Novian - erworben von Barbara Moraidis. Für solche Unterstützung bedanken wir uns gern mit der nicht im Handel erhältlichen CD „Verbrannte und verbannte Dichter“ mit Angela Winkler, Otto Sander und Christian Quadflieg, moderiert von Jürgen Serke. Oder mit einem der noch verfügbaren ELS-Almanache.

Jürgen Abeler, Uhrenfachmann, Buchautor – sein Nachschlagewerk „Meister der Uhrmacherkunst“ ist für Museen, Sammler, Auktionshäuser in aller Welt als „Der Abeler“ unverzichtbar – ist ausgezeichnet worden mit dem erstmals verliehenen Ehrenpreis der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie.

Eine der letzten Äußerungen Else Lasker-Schülers vor ihrem Tod soll gewesen sein: **„Mit mir geht es zu Ende, ich kann nicht mehr lieben.“** Ihr großes lyrisches Werk zeugt davon, wie mutig, wie rücksichtslos, wie unbedingt die Liebe sein kann - und auch die Kunst. Für die Zeit der Liebe ist es aus mit Mittelmaß. Liebe ist für diese allem Gemäßigten abholde Dichterin das Recht und der Wunsch, jemanden so sehr zu fordern, bis er den Ansprüchen des anderen zu gleichen beginnt. Die Liebe erschafft sich

den Geliebten, und keine hat das so groß- und fremdartig gekonnt wie Else Lasker-Schüler. Ihre Gedichte zeigen uns, wie sie sein kann, die Liebe, von der Einsamkeit unerwiderten Begehrens bis zu ihrem verschwenderischen Überschwang.



Else Lasker-Schüler "Liebesgedichte". Ausgewählt von Eva Demski. Insel Verlag, ISBN: 3458347836, € 5,00

Buchtipps

Bewundert, gehasst, vergessen „Das Leben ist eine Gelegenheit, sich die Welt anzuschauen“. Dieser tiefsinnige Satz eines unbekanntenen Caféhausphilosophen wurde zum Leitmotto des Journalisten Stefan Großmann, des Gründers der Volksbühne. Bewundernswert der Mut von Verleger Rudolf Wolff, die „Lebensgeschichte“ dieses Publizisten aus dem Jahr 1930 jetzt neu herauszugeben, wo doch die wenigsten von uns exilierte Autoren wie Stefan Großmann kennen. Dabei gehörte „das Kind Wiener Eltern, und das bedeutet ein Schicksal“ zu den renommiertesten Schreibern der Weimarer Republik, bewundert von Karl Kraus, gehasst, verfolgt von den Nazis, die seine Bücher verbrannten. Selbstkritisch, ohne falsche Koketterie, vermerkt Großmann bereits im Vorwort, dass in die Schilderung seines Lebens „etwas Hochmut einfließt“: „Ich bin der Sohn verarmter Wiener Bürger. Ich habe mit 17 Jahren angefangen, mein Brot zu verdienen, und ich habe nie einen Pfennig geerbt. Und dennoch habe ich niemals, niemals, irgendeine Zwangsarbeit getan. Jede Arbeit habe ich mit Freude getan.“

Vielleicht ist das auch die Erklärung, seine bis zu 17-stündige Arbeit als „Spiel“ empfunden zu haben, der Schlüssel zu seiner ironischen Haltung etwa gegenüber der Kriegszensur für Journalisten im Ersten Weltkrieg, über die er witzig bis sarkastisch berichtet und erschreckend deutlich macht, wie eng die Grenzen der Pressefreiheit „eingebetteter“

Journalisten war und immer noch ist. Er schildert die Attrappen in den Schaufenstern des Kaiserreichs und die der Zeitungen: „Nachrichten, die keine waren, Reflexionen für die Auslagefenster des Gutgläubigen. Die Korrespondenten in Lugano, Kopenhagen, Stockholm verschwendeten Tag für Tag ein kleines Vermögen für Depeschen, die, wenn sie wichtig waren, dem Rotstift erlagen.“ Großmanns „Zensurbuch für die deutsche Presse“ hatte die Nummer 3824, in dem es unter F wie Frieden heißt: Durch Friedensartikel wird die moralische Wirkung unserer Waffenerfolge nur abgeschwächt“. Oder U: „Wir führen keinen rücksichtslosen U-Bootkrieg, sondern einen ungehemmten und uneingeschränkten.“ Der Titel dieses Buches gilt für den Rezensenten, er ist begeistert von diesem Werk, das vor allem von faszinieren Schilderungen der Zeitgenossen lebt – durchaus nicht nur Prominente. Großmann ist ein feiner Beobachter vor allem von Menschen. Das macht dieses Buch mit seinen vielen Geschichten lesens- und liebenswert.

Stefan Großmann: „Ich war begeistert. Eine Lebensgeschichte“. 370 Seiten, Paperback, Bibliothek Bücherverbrennung, WFB Verlagsgruppe, ISBN 978-3-86672-301-6, 14,50 €. Leseprobe von Großmann über Libreka im Internet.

Falsche Mischung

Kürzlich hat Dieter Kühn, angesehener Chronist von Lebensläufen, eine umfängliche Biographie einer großen deutschen Dichterin vorgelegt: >Gertrud Kolmar, Leben und Werk, Zeit und Tod<. Sein seit Schülerzeiten bestehender „Enthusiasmus für viele ihrer Gedichte“ habe den Verfasser stimuliert. Doch in der Biographie, in der die Gedichte fast untergehen, wird solcher Enthusiasmus kaum spürbar. Nach der Lektüre der mehr als 600 Seiten bleibt der Leser erschöpft und ratlos zurück: Biographie, Familiengeschichte oder zeitgenössische Dokumentation? Eine Collage mag man das Buch nennen, eine höchst problematische Mischung aus Fakten und Fiktionen, Mutmaßungen und Meinungen, Dokumenten und (teils erfundenen) Dialogen. Gertrud Kolmar, 1894 als Gertrud Käthe Chodziesner in Berlin geboren und Anfang 1943 deportiert, vermutlich in Auschwitz ermordet, gehört mit Else Lasker-Schüler und Nelly Sachs zu den großen deutschen Dichterinnen jüdischer Herkunft des 20. Jahrhunderts. Ihr lyrisches Werk, das seit 2003 bei Wallstein in einer dreibändigen Ausgabe vorliegt, war zu Lebzeiten kaum

bekannt und ist auch heute noch nicht sonderlich populär. Die formstrenge Dichtung, fern der Umgangssprache, oft kunstvoll gereimt und zu Zyklen komponiert, lässt eine ganz individuelle Stimme in kühnen Metaphern und oft düsteren Visionen hören. Dichten war ihr lebenswichtig, nach Ruhm hat sie nie gestrebt, als Person hat sie sich kleingemacht. Wie nun kann man über einen solchen Menschen eine derart umfangreiche Biographie verfassen? Kühn, 74, hat sein Buch als „polyphon“ bezeichnet – teils eine Familiengeschichte und größtenteils eine (freilich sehr eindrucksvolle) Darstellung der Jahre von 1933 bis 1943. Neben Unmengen von Zitaten aus (teils neu aufgefundenen) Briefen erfindet Kühn Briefe, Berichte und Gespräche, besonders zwischen (Cousin) Walter Benjamin und Gertrud Kolmar. Sein Hauptfehler ist die Vermischung von Fakten und Fiktionen. Damit erinnert er an jene populären Fernsehsendungen, in denen authentisches Material mit nachgestellten Spielszenen aufgepeppt wird. Diesen Weg sollte Dieter Kühn nicht weitergehen, wird er doch sonst leicht zum Guido Knopp der biographischen Literatur.

Jürgen P. Wallmann (Auszug aus seiner SWR-Rezension vom 27.2.09).

Dieter Kühn: Gertrud Kolmar. Leben und Werk, Zeit und Tod“. S. Fischer Verlag, Frankfurt, 621 S., € 24,90 (ELSG-Mitglied Wallmann empfiehlt den bilderreichen Marbacher Kolmar-Katalog und das ebenfalls 1993 erschienene Buch „Gertrud Kolmar. Leben u. Werk in Texten u. Bildern“ von Beatrice Eichmann-Leutenegger (Jüdischer Verlag) sowie Johanna Woltmanns Kolmar-Biographie von 1995.

Vereinsinterner Spiegel

Martina Steimer, Geschäftsführerin des "Forum Rex", wurde auf der Jahreshauptversammlung der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft einstimmig zur neuen Pressesprecherin gewählt. Sie übernimmt damit die Funktion von Michaela Heiser, die sich als freiberufliche Journalistin anderen Aufgaben widmen wird und der wir herzlich für ihre Mitarbeit danken. Der Vorstand unter Vorsitz von Hajo Jahn wurde ebenfalls einstimmig entlastet und bleibt bis 2010 tätig. Kassenführung und -Bericht von Schatzmeister Klaus K. Otto wurden von den Kassenprüfern Gerd Stock und Norbert Baumgarten als korrekt gelobt, die erbetene Zustimmung erfolgte einhellig mit dem entsprechenden Dank (auch für Günther Sauer, der im ELS-Büro aushilft) durch Hajo Jahn, "denn ohne Ehrenämter könnte auch die ELSG nicht auskommen, sie sind ein Cha-

rakteristikum, ja Bedingung eines funktionierenden Gemeinwesens."

Die Versammlung fand im traditionsreichen "Forum Rex" in Wuppertal-Elberfeld statt, einem ehemaligen Kino. Technik und Möglichkeiten wurden genutzt, um den Trailer eines Films über die ELS-Gesellschaft, über Else Lasker-Schüler und den Umgang mit ihr heute vorzuführen. Der in Produktion befindliche Film, realisiert von Jugendlichen und Lehrern der Gesamtschule Else Lasker-Schüler, soll im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Der "Appetithappen" machte Lust auf mehr und wurde mit lebhaften Beifall aufgenommen.

ELS in Italien

Im Namen der mehr als 1.300 Mitglieder beschloss die Hauptversammlung, das **XVI. Else-Lasker-Schüler-Forum vom 5. - 9. November 2009** in Catania (Sizilien) durchzuführen. An der Uraufführung eines Oratoriums (von Klaus Rohleder u. Joe Schittino) zum 20. Jahrestag des Berliner Mauerfalls in der Barockstadt (Weltkulturerbe) wirkt der Wuppertaler Chor FeyneTöne mit. Zu den Themen gehören Vorträge über Else Lasker-Schüler, ihre Briefe an Benito Mussolini und den Papst, über den aus Elberfeld stammenden Schriftsteller Armin T. Wegner, der im italienischen Exil die NS- und faschistische Diktatur überlebte. Uraufgeführt wird auch die Textmusik-Collage „Der Abend kommt als Kubist“ v. Heiner Bontrup. Referenten sind u.a. die Professoren und ELS-Experten Sigrid Bauschinger, Heinz Rölleke und Markus Hallensle-



ben. Konferenzsprache ist Deutsch. Partner vor Ort sind die traditionsreiche Universität Catania (Foto) mit ihrer Literaturfakultät und das renommierte Konservatorium Bellini.

Wir würden uns freuen, möglichst viele Gäste beim Forum in Italien begrüßen zu können.

Pauschal erbitten wir 50,- € Teilnahmegebühr für alle Veranstaltungen.

Preiswerte Flüge sollten schon jetzt gebucht werden (!), sie und Hotels etc. organisiert unser Mitglied **Baruch Roth**, Berlin, Tel. 030 - 2434 2420, Fax 030 - 2434 2470

E-Mail - roth@flugcontact.net

Gesucht:

Agentur für Charlotte Salomon

Das Künstlerkollektiv ARTCORE hat sein multimediales Livehörspiel über die in Auschwitz ermordete junge Berliner Malerin Charlotte Salomon (Bild) beim 14. ELS-Forum erfolgreich uraufgeführt. Für weitere Gastspiele suchen die Künstler um die bekannten Hörspielsprecher Bodo Primus (Deutscher Hörbuchpreis), Claudia Gahrke und Mark Weigel eine Künstleragentur. Das Programm wird live mit zwei Musikern und Videoprojektionen aus Charlotte Salomons faszinierendem Bilderzyklus "LEBEN? ODER THEATER?" aufgeführt.



Weitere Informationen unter www.charlottesalomon.de. Kontakt: Andreas Schäfer, Tel. 0212 599 70 01 oder info@artcore.org.

Termine 2009

Sonntag, 5. Juli, 11h. Treffpunkt: Neuss, Eingang Stiftung Museumsinsel Hombroich.

Ute Langanky, Lebensgefährtin von Thomas Kling, dem ersten ELS-Preisträger, verwaltet dessen Nachlass auf der Museumsinsel Hombroich. Sie bietet interessierten ELSG-Mitgliedern einen informativen Ausflug zu ihr auf die Raketenstation an:

„Führung durch mein Atelier, den ehemaligen Nato-Bunker sowie das dort untergebrachte Thomas-Kling-Archiv. Zur Sprache kommen dabei die gemeinsamen Arbeiten Kling / Langanky und Berichte über das Literaturarchiv. Es wäre möglich, zusammen einen 35-minütigen Portraitfilm zu sehen.“

Anmelden: ELSG, Tel. 0202-305198, Fax 0202-7475433, per Mail:

vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Donnerstag, 6. August, 20.00 h Dresden, Frauenkirche, „Hand in Hand mit der Sprache“. Zum 100. Geburtstag liest Ute Zydek Lyrik und Prosa von Hilde Domin

Sonntag, 30. August, 19.30 h, Idar-Oberstein, Schloß Oberstein
Tiefer beugen sich die Sterne
Nina Hoger liest ELS-Texte.
Musik: Ensemble Noisten

Montag 31. August, 19.30 h, Essen, Bistum-Medienforum, Zwölfing 14. Zum 100. Geburtstag liest Nina Hoger Musik: Ensemble Noisten.

Mittwoch, 2. September, 19.30 h Kunst-Museum Solingen, Avi Primor liest aus seinem Buch „Mit dem Islam gegen den Terror“

Montag 07. September, 20.00 h, Lippstadt; Stadttheater „Tiefer beugen sich die Sterne“ Nina Hoger liest ELS-Texte. Musik: Ensemble Noisten

Mittwoch, 09. September, 19.30 h Köln, Domkloster 3 (Domforum) „Die Verscheuchte - Heimat u. Fremde“ - Hajo Jahn, Reinald Noisten (Klarinette) und FrühlingsErwachen stellen ELS vor. - Die Veranstaltung wird wiederholt am **Freitag, d. 11. September, 19.30 h im Heinrich-Heine-Forum Köln-Ostheim,** Hartgenbuscher Kirchweg 100 (Nähe Schulzentrum).

Sonntag, 13. September > 15.00 Uhr Synagoge St. Gallen. Alfons Zwicker „Empathie“, für Violoncello, Sprechstimme und Sopran unter Verwendung von ELS-Brief-Passagen und dem Gedicht „War sie der grosse Engel der neben mir ging...“
> 11.00 Uhr, Kulturhaus der Bayer AG, Leverkusen Jürgen Serke: Eröffnung der Fotoausstellung „Die sich die Freiheit nahmen“.

Donnerstag 17. September 2009, 20.00 Uhr, Forum Rex-Theater, Kipdorf 29, Wuppertal-Elberfeld „Ketten reißen nie von selbst“ Helene S. trifft Safia O.: Ein Zwiegespräch am Wupperufer. Hörstück über Helene Stöcker von Safeta Obhodjas. Vor 66 Jahren starb in New York die 1869 in Elberfeld geborene Frauenrechtlerin, Publizistin und Philosophin Helene Stöcker. 1933 war die überzeugte Pazifistin von den Nazis vertrieben worden. Im Exil lebt auch Safeta Obhodjas: die unweit von Sarajevo geborene bosnische Schriftstellerin und Journalistin flüchtete vor den "ethnischen Säuberungen" im damaligen Jugoslawien ins Bergische Land. Das Wupper-Tal spielt im Leben bei der Frauen eine entscheidende Rolle.

Donnerstag, 24. September 19.30 h Zentrum verfolgte Künste, Solingen, Wuppertaler Str. 160 Ingrid Bachér liest aus dem von ihr herausgegebenen Buch von Ernst Kaiser „Die Geschichte eines Mordes“ - die jahrelange Suche nach dem verschollenen Manuskript des exilierten Autors war selbst ein Krimi. Helmut Braun präsentiert dieses Buch mit Frau Bachér erst jetzt; die ursprünglich für den 25. Juni geplante Vorstellung musste verschoben werden.

Samstag, 26. September, 19.30 h Dom zu Magdeburg Uraufführung „Die Eiche im Dom“ Barlach-Oratorium von Arnim Juhre.

Mittwoch, 30. September, Kulturhaus der Bayer AG Leverkusen 20.00 h: Jürgen Serke und seine Entdeckung verfolgter Autoren.

Freitag 02. Oktober, 20.00 h, Stuttgart, Wilhelma-Theater, Neckartalstr. 9 „Tiefer beugen sich die Sterne“ Nina Hoger / Ensemble Noisten.

20 Jahre Mauerfall:

Was bleibt vom Aufbruch nach dem Abbruch? 01.-04. Oktober 2009 (Gefördert von der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur und Kunststiftung NRW)

Zentrum für verfolgte Künste Solingen, Wuppertaler Str. 160

> Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 h: Konzertante Uraufführung des Maueroratoriums „Wasser das zur Mauer wurde“ mit Autor Klaus Rohleder, Komponist Joe Schittino und dem Chor FeyneTöne.

> Freitag, 2. Oktober, 19.00 h Dichterlesung, Lyrik und Prosa Erich Loest (Bild unten) dürfte der bekannteste Autor („Nikolaikirche“) sein, der an den ELS-Veranstaltungen zum Berliner Mauerfall vor 20 Jahren teilnimmt. Zugesagt haben aber auch Irina Liebmann - die eine furiose Biografie ihre über ihren Vater geschrieben hat: „Wäre es schön, es wäre schön“ stand lange auf den Bestsellerlisten -, sowie Lutz Rathenow und Jörg Berning. Letztere lesen aus ihren jüngsten Lyrikveröffentlichungen.

> Samstag, 3. Oktober (Tag der deutschen Einheit)

> 11.00 h „Die versteckten jüdischen Literaten in der DDR“ - Chaim Noll

> 14.30 h Dichterlesung mit Klaus Rohleder, Chaim Noll, Lutz Rathenow und Susanne Schädlich: Sie liest aus ihrem autobiografischen Roman „Immer wieder Dezember - Der Westen, die Stasi und ich“.

> 17.30 h Podiumsdiskussion Erich Loest, Irina Liebmann, Jörg Berning, Susanne Schädlich. Lutz Rathenow und Klaus Rohleder waren Gegner des DDR-Regimes. Sie diskutieren mit dem westdeutschen Dichter und Vertreter des Kulturstaatsministeriums, Matthias Buth, ob der Fall der Mauer das Ende der Geschichte war, wie es



der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama behauptet hatte. Moderation: Fritz Pleitgen (Bild).

> Sonntag, 4. Oktober 11.00 Uhr Matinee

aus Anlass einer von Jürgen Kaumkötter kuratierten Kabinettsausstellung über den Dramatiker Alfred Matusche, der ebenfalls zu den Widerständigen in der DDR zählte. Sein Nachlass ist von Peter Sodann dem „Zentrum für verfolgte Künste“ übereignet worden.

Peter Sodann wird aus seinem Buch „Keine halben Sachen“ lesen, Erinnerungen an seinen Freund, der 1973 starb und am 8. Oktober 100 Jahre alt würde.

Sonntag, 4. Oktober, 20.00 h Kulturhaus Bayer AG, Leverkusen

Alfred Matusche-Texte. Szenische Lesung, Theater Mühlheim.

Impressum

Redaktion: Hajo Jahn
Technische Realisation: Markus Kartzig und Günther Sauer

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal
Tel: 0202-305198; Fax: 0202-7475433
E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de
Web: www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup; Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinerherbers-Boden, Wolfgang Drost sowie die Autoren Ulla Hahn und Jiří Gruša. Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. am 20.8.2006) und Adolf Burger, Prag.
Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto: 968768.

Stiftung „Verbrannte- und verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ Vorstand: Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster und Dr. Rolf Jessewitsch. – Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, Jürgen Serke, Prof. Dr. Christoph Stölzl.
Konto: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto.: 902999
E-Mail: redaktion@exil-archiv.de
Web: www.exil-zentrum.de
www.exil-archiv.de
www.exil-club.de

HINWEIS: Dem Infobrief für den Postleitzahlbereich 42... ist ein Flugblatt der überparteilichen „Bildungsoffensive für Wuppertal e.V.“ beigelegt.

